

Einer unter ihnen, Hadschib, hatte die meiste Hoffnung dazu. Er war als reicher und talentvoller Mann bekannt, und besaß durch beides einen großen Einfluß unter den Männern am Hofe. Der Kalife, seit kurzem erst zur Regierung gelangt, kannte ihn so wenig von Person, wie er ihn, aber doch hatte er unter solchen Umständen öfters von ihm reden hören, und wünschte, ihn daher genau zu erforschen. „Höre,“ sagte er deshalb zu einem seiner Kämmerer, „Ihr quält mich Alle schon lange, den Hadschib als Großschahmeister anzustellen. Ich habe auch nicht übel Lust dazu, aber erst muß ich ihn kennen lernen. Ich werde mich umkleiden, führe mich hin, stelle mich ihm als einen deiner Freunde vor; lobe mich über die Maßen, was Kenntnisse, Weisheit und Rechtschaffenheit betrifft. Hörst du wohl: was Rechtschaffenheit betrifft. Zugleich aber sag ihm, daß mich das Glück schlecht bedacht, und mich eben so arm und elend gelassen habe, als es Andern Ehren und Reichthümer gab. Vor Allen aber: daß du kein Wort von der Verkleidung sagst! Ein Wort, ja nur eine Miene kostet dir den Kopf!“ Der Kämmerer warf sich der Länge nach zur Erde, und versprach mit zehn Eiden, die Rolle des Kalifen aufs Beste zu unterstützen.

## 2.

Abends legte Abu Giasar ganz geringe Kleidung an, und ließ sich zum reichen Hadschib geleiten. Der Kämmerer stellte ihn vor: „Erlaube, Hadschib, bei dir einen Mann einzuführen, der mir manchen wichtigen Dienst leistete, vortreffliche Kenntnisse besitzt, und ein Muster von Rechtschaffenheit und Tugend ist. Das Glück hat ihn nur so stiefmütterlich behandelt. Er hat weder Einkünfte noch Reichthümer!“ Hadschib empfing den Hofmann mit der größten Freundlichkeit, bewies ihm die größte

Ergebenheit, überhäufte ihn mit Lobsprüchen und Schmeicheleien, den mitgebrachten Gast aber würdigte er kaum eines Kopfnickens. Bald darauf kamen mehrere Freunde von Hadschib, die er äußerst artig empfing und nun war von dem unscheinbar gekleideten Fremden gar keine Rede mehr. Man trägt Eis und Corbet auf, Alles lagert sich um eine prächtig geschmückte und erleuchtete Tafel, die mit goldenen Gefäßen prangt. An den armen Fremdling denkt Niemand. Er hätte immerhin stehen bleiben können, wenn er sich nicht ganz unten hin bescheidenlich ein Plätzchen selbst gewählt hätte. Jetzt wird in porzellanen Gefäßen der köstlichste Weibrauch angezündet. Eine Bande junger Tonkünstler und lieblicher Tänzerinnen entfalten die reichsten Talente in der hinreißendsten Anmuth und wenn eine Pause eintritt, rühmen alle Anwesenden Hadschibs Verdienste, Geschmack, Lebensweise und Weisheit. „Die Stelle des Großschahmeisters,“ sagt Einer, „kann dir nicht entgehen!“ — „Eine bessere Wahl zu treffen, ist dem Kalifen unmöglich!“ ruft ein Zweiter. — „Wo wär denn wohl Einer, der sich besser dazu eignete?“ fragt ein Dritter. Ein Jeder bittet schon im Voraus um seinen Schuß, um die Anstellung so mancher Freunde und Verwandten. Hadschibs Auge funkelt vor süßer Hoffnung und Freude. Der Stolz berauscht ihn. Er verspricht, was Jeder will. Der arme Fremdling hat bis jetzt kein Wort gesagt. Mit verstellter Schüchternheit nähert er sich jedoch jetzt auch demüthig dem künftigen Großschahmeister: „Ich bitte dich demüthigst um die Gnade, auch meine eingedenk zu seyn, wenn du dieß wichtige Amt hast. Ich werde dir mit einem Eifer ohne Gleichen dienen. Große Unglücksfälle, nicht geahnete Schläge des Schicksals haben mir mein ganzes Vermögen geraubt, und mir